

PM: Maskenpflicht statt Sicherheit für Unterricht - Die falsche Maßnahme!

Die strenge Maskenpflicht im Unterricht an weiterführenden Schulen bis Ende August stellt eine große Bürde für den Start des neuen Schuljahrs dar. „Diese Maßnahme trifft die Schulen in NRW ausgerechnet in der heißesten Zeit des Jahres. Doch Schulen sind nicht mit Ventilatoren oder Klimaanlagen ausgestattet; häufig gibt es nicht mal Sonnenschutz und schwere Vorhänge verhindern den Luftaustausch. Bei hochsommerlichen Temperaturen, schnell durchfeuchteten Maske und beschlagenen Brillen wird die Konzentrationsfähigkeit stark leiden und erhebliche Kreislaufprobleme sind absehbar“, mahnt Karla Foerste, Beisitzerin der LEK NRW. „Es scheint, dass man in Landesregierung und Politik noch nicht mehrstündig mit einer Maske habe arbeiten müssen. Sonst hätte man die Folgen wie Kopfschmerzen, Konzentrationsverlust, Schwindel, Verkeimung und viele weitere inzwischen bekannte Probleme durch dauerhaftes Maskentragen schon selbst erlebt. Hinzu kommen die Gefahren fehlerhafter Handhabung: zu seltener Wechsel, falsches Aufsetzen, zu dichtes Material etc.“, erklärt die langjährige Intensivkinderkrankenschwester und Beisitzerin der LEK NRW Stefanie Krüger-Peters. Durchfeuchtete Masken schützen nicht vor hoher Aerosolbelastung der Raumluft. Wichtig wäre deshalb zumindest eine Reduktion der Aerosolkonzentration durch verstärktes, längeres Lüften. Aber zu diesem Thema fehlen wiederum detaillierte Vorgaben.

Doch ist die Maskenpflicht im Unterricht angesichts der steigenden Infektionszahlen angemessen? Dr. Jan N. Klug, stellvertretender Vorsitzender der LEK NRW, meint: „Nein, völlig unrealistisch! Um effektiv zu schützen, statt nur zu benachteiligen, müssten zumindest ausreichend Masken zur Verfügung stehen.“ Das Robert-Koch-Institut veranschlagt einen täglichen Bedarf von mindestens 3 bis 4 Masken in 6 bis 9 Stunden Arbeits-/Schulzeit. Mit 1 Million Masken stellt das Schulministerium gerade mal 250.000 von insgesamt fast 2,5 Mio. Schüler*innen die notwendigen Wechselmasken für einen Tag zur Verfügung - unter der Voraussetzung, dass diese jeden Abend gewaschen und getrocknet werden und ein ganzes Schuljahr halten!

Gekrönt wird die Maskenpflicht durch Sanktionsandrohung bei Nichteinhaltung. „Hier zeigt sich wieder einmal, dass nicht an Schüler*innen mit einer geistigen oder emotional-sozialen Beeinträchtigung gedacht wird,“ ärgert sich Anke Staar, Vorsitzende der LEK NRW, und fordert, „es muss unbedingt Ausnahmen von der Maskenpflicht für Kinder geben, die nicht in der Lage sind, eine Maske zu tragen oder Regeln nicht durchgehend befolgen können. Kinder mit Behinderungen dürfen nicht schon wieder, wie vielfach vor den Ferien, vom Unterricht ausgeschlossen werden, nur weil Hygieneschutzmaßnahmen nicht ausreichend durchdacht wurden!“ Ebenso gewünscht hätten sich die Eltern Maßnahmen zur besseren Einbindung von Schüler*innen mit besonderem Gesundheitsrisiko. Eine Versorgung dieser Schüler*innen mit FFP2-Masken könnte einige von ihnen den Schulbesuch stundenweise ermöglichen. Doch so wenig wie als Alternative wenigstens eine technische Anbindung der Distanzschüler*innen an den Präsenzunterricht mitgedacht wurde, so wenig wurde die psychische Belastung durch die soziale Isolation dieser Schüler*innen berücksichtigt.

Dauerhafte Maskenpflicht im Unterricht bleibt der falsche Weg für die LEK NRW. Diese Auffassung hatte das Schulministerium bis vor kurzem noch geteilt. Bei einem Gespräch mit den Rektoren-/Lehrer- und Elternverbänden in der vergangenen Woche war von einer Maskenpflicht nur außerhalb des Klassenraums die Rede, was allgemein begrüßt wurde. Lehrkräfte sollten mit FFP2-Masken für den Unterricht ausgestattet werden und gemäß dem Abstandsgebot der Bundesregierung den Schüler*innen nicht nahekommen. Was hat sich seitdem geändert? Steigende Fallzahlen durch

Reiserückkehrer hatten sich damals bereits abgezeichnet und die vielen wegen einer Risikogefährdung ausfallenden Lehrkräfte ebenso.

Was ist nun die Alternative zum Vollbetrieb mit Maskenpflicht? Junge Menschen werden sich in ihrer Freizeit, auf dem Schulweg und in außerhalb des Schulgeländes verbrachten Pausen so sorglos verhalten, wie es ihrem Lebensalter entspricht - einer unter vielen Gründen, warum Infektionen sich nicht vermeiden lassen. Bis wirksame Medikamente oder ein Impfstoff zur Verfügung stehen, muss dem Infektionsrisiko in der Schule wirksam begegnet werden. Die LEK fordert deshalb zwei Maßnahmen:

1. Ein verbindliches Angebot der Testung statt Maskenpflicht.
Kommt es zu Infektionen an einer Schule, müssen alle Beteiligten das Recht erhalten, sich mindestens zweimal (kostenfrei) testen zu lassen. Hierzu fordert die LEK NRW die entsprechenden Ressourcen und Regelungen.
2. Einen verlässlichen Plan, der unabhängig von fallenden und steigenden Infektionszahlen einen täglichen Präsenzunterricht unter Wahrung des nötigen Abstands sichert. Dies kann nur mit kleineren Lerngruppen mit verkürzter Präsenzzeit gelingen. Gerade für die älteren, aus epidemiologischer Sicht wohl kritischeren Jahrgangsstufen ab der Mittelstufe wäre beispielsweise eine hälftige Teilung der Klassen bzw. Kurse und wochenweiser Wechsel zwischen Einführung des neuen Stoffes im Präsenzunterricht und Einüben per Wochenplan zu Hause denkbar. Bei jüngeren oder wegen einer Behinderung unselbständigeren Kindern käme Schichtbetrieb mit höherem Hausaufgabenanteil in Betracht. Fernunterricht und die damit einhergehenden Schwierigkeiten würden weitestgehend vermieden. Diese Planungssicherheit wäre auch für alle berufstätigen Familien und damit gleichzeitig die Wirtschaft wichtig. Entsprechende Konzepte wurden in Dänemark oder Island erfolgreich erprobt.

Doch der Eindruck verschärft sich, dass das Schulsystem in Deutschland nicht mit der nötigen Flexibilität und Kreativität auf die Krise reagiert: erst Prüfungs-Dogma, dann Distanzbewertung trotz ungleicher häuslicher Voraussetzungen und nun Sanktionen bei Maskenpflichtverletzung. Rücksicht auf die häusliche Situation, auf Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen oder nur allgemeine Empathie für die Bedürfnisse der Familien in dieser Krise vermisst die LEK NRW schmerzlich. Statt Planungssicherheit zu bieten und zukunftsorientierte Schulentwicklung voranzutreiben, klammert man sich krampfhaft an die alten Strukturen.

Unseren Kindern wird in der Krise viel abverlangt, sie sollen nicht feiern, nicht singen, nur eingeschränkt Sport treiben und nun auch noch durchgehend Masken tragen, wobei die Folgen nicht absehbar sind und Ärzte vielfach warnen. Die Freude über den Wiederbeginn des Unterrichts ist angesichts der neuen Vorgaben aus Düsseldorf deutlich getrübt. Wiederum blicken Eltern mit Sorge ins neue Schuljahr und sind bestürzt über den Maßnahmenkatalog, der keine Sicherheit bietet.

IHR LEK NRW VORSTAND

Dortmund, 5. August 2020